

*Weiß*, *Grau* und *Schwarz* sind, wie früher dargelegt, noch vollkommeneren Mischfarben als Braun, haben aber eine weit geringere Bedeutung als dieses, erstens weil die Stoffe, denen sie obligat sind, in der Innendekoration neben dem Holze eine untergeordnete Rolle spielen, und zweitens, weil sie verhältnißmäßig nicht genug warme Strahlen enthalten, um — zu erwärmen. Erste Voraussetzung für ihre Verwendung in *größeren* Partien ist, daß sie eine mehr oder weniger auffallende Neigung zum Gelblichen, Bräunlichen oder Röthlichen haben; entschieden bläuliche und violette Anklänge kommen nur in der Polychromie, Malerei und Kleinkunst in Betracht.

*Weiß* wirkt unter den dekorativen Hauptfarben wie ein starkes Gewürz in unseren Speisen: wenig macht schmackhaft, zu viel verdirbt; zur Herrschaft gelangt, wird es zum wirklichen Despoten, duldet keinen herzhaften Kameraden mehr und tödtet da, wo Leben und Freude herrschen sollte. Mindestens verlangt es die sparsamste und weiseste Verwendung, wie denn eine Marmorstatue oder Alabastervase künstlerisch aufzustellen allein schon ein Kunststück ist. Soweit nun die weiße Farbe obligat ist (an der Leib- und Tischwäsche, am Porzellangrund, am Elfenbein etc.), ist durch die betr. Stoffe eine übermäßige Anwendung der Farbe ausgeschlossen; gefährlich wird sie erst da, wo sie ohne Entwerthung der Stoffe leicht durch andere Farben ersetzt werden könnte. Sehr lehrreich ist in dieser Beziehung die Geschichte der Stuccodekoration. Die mit einem erhärtenden Bindemittel gemischte Gypsmaße, welche etwa seit der Mitte des 15. Jahrhunderts verwandt wurde, ermöglichte allerdings die Ausführung plastischer Dekorationen, wie kein anderes Material; mit ihrer Hilfe konnten ebenso rasch als verhältnißmäßig billig Entwürfe in's Werk gesetzt werden, welche in Stein, Holz oder Metall entweder gar nicht oder doch nur mit den größten Opfern und Mühen auszuführen waren. Lag schon in dieser Leichtigkeit der Bearbeitung eine ebenso große Verführung für Künstler und Kunstgönner, den äußeren Schein über die Solidität zu erheben und in eine üppige Ueberladung mit plastischem Schmuck zu gerathen, so mehrten sich die Gefahren noch, als man anfing, der weißen Gypsmaße ihre natürliche Farbe zu lassen. Anfangs nämlich hatte man, dem kraftvollen Farbensinn der Zeit entsprechend, die stuckirten Ornamente übermalt, theils in realistischer Weise der Naturfarbe der dargestellten Gegenstände entsprechend, theils mit gleichmäßigen, vielleicht symbolischen Grundtönen, so daß z. B. die plastischen Ornamente und Gesimse eines Plafonds vergoldet auf blauem Grunde erschienen. Dann aber fing man an, nur einzelne Partien zu bemalen oder zu vergolden, andere aber weiß zu lassen. Da wo in Kirchen oder sonstigen Monumentalbauten ein besonders feierlicher Eindruck erzielt werden sollte, und in den Händen eines so genialen Dekorateurs, wie Raffael, liefs sich dieses Verfahren rechtfertigen; aber in dem Moment, wo der nackte weiße Stucco sich in dem *Wohnraume* breit machte, mußte er auf die gesammte Dekoration wie Gift wirken.

Die Verheerungen, die der blanke Gyps in der edlen Dekorationskunst der Renaissance angerichtet, sind denn auch ganz erstaunliche und heute noch fühlbar. Zuerst mußten ihm jene kraft- und saftvollen Farben weichen, die ich schlechthin »Renaissancefarben« nennen würde, wenn nicht schon die viel verkannte Gothik ihren Zauber gekannt hätte; das tiefe Blau des italienischen Himmels und unserer herrlichen Gebirgsseen, das wir ja auch in den Augen unserer Frauen bewundern, gewissermaßen das farbige Symbol der Unendlichkeit und der Verklärung alles Irdischen; das prachtvoll glühende Roth des gefunden warmen Blutes und der aufgehenden Sonne; das saftige Grün und das gefättigte Braun unserer Hochwaldpfade und Auen. Diese urkräftigen Farben mit ihren zahllosen Abstufungen und prachtvollen Mischungen hat das Weiß, von der Decke beginnend, nach und nach von den Wänden unserer Wohnungen verdrängt, so daß wir in der Zeit des Rococo und des Zopfes fast nur noch die verwaschenen, süßlichen und zimperlichen Verdünnungen der kraftvollen Urbilder sehen; die Napoleonische Aera mit ihrer falschen saft- und kraftlosen Antike leistete das Höchste in dieser Richtung und noch heute übertünchen wir die holzbraunen Thüren mit weißem Lack, noch heute werden unsere Decken Grau in Weiß gemalt,